



Wachstumssektor Gesundheits**Wirtschaft** Konsequenzen für die Pflege am Beispiel der Stadt Dortmund

Nationale Konferenz zur europäischen NEXT-Studie
24. Februar 2005, Universität Witten/Herdecke
„Zukunft *in* der Pflege sichern - Zukunft der Pflege gestalten“

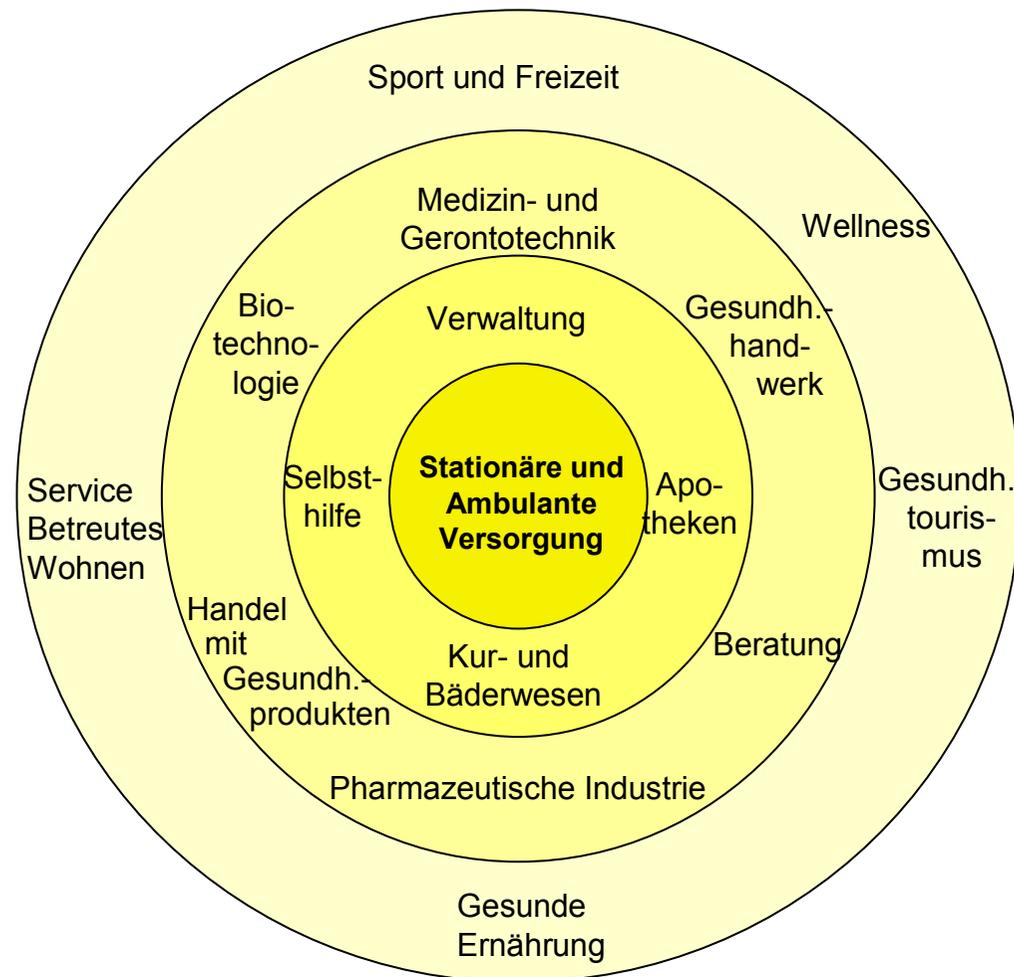
Michaela Evans
Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen
Forschungsschwerpunkt Gesundheitswirtschaft und Lebensqualität

Institut Arbeit und Technik

Die GesundheitsWirtschaft ist...

- mit über 1 Million Beschäftigten einer der stärksten Wirtschaftsbereiche in NRW
- eine der wenigen Wachstumsbranchen der vergangenen Jahre
- ein Motor zur Gestaltung von Beschäftigung und Lebensqualität
- eine Branche im Wandel
- regional gestaltbar

Die GesundheitsWirtschaft: mehr als Ärzte, Krankenhäuser und Apotheken ...



Die GesundheitsWirtschaft...

ist ein Wachstumssektor aufgrund

- der demographischen Entwicklung
- des medizinisch-technischen, organisatorischen und pflegewissenschaftlichen Fortschritts
- der steigenden Wertschätzung der Güter Gesundheit und Lebensqualität

ist ein Sektor im strukturellen Umbruch aufgrund

- der Forderung nach Wirtschaftlichkeit, Effizienz und Qualität (z.B. DRG's, Clinical Pathways)
- der Stärkung sektorübergreifender Versorgungsformen und –strukturen (z.B. Integrierte Versorgung, DMPs)
- des Trends zur ambulanten Diagnose, Therapie und Rehabilitation
- des Einsatzes moderner IuK-Technologien
- der Internationalisierung

Prognose der Beschäftigungsentwicklung in der GesundheitsWirtschaft bis 2015

	Unteres Szenario	Oberes Szenario
Ambulante Versorgung	+ 30.000	+ 60.000
Stationäre Versorgung	- 15.600	+ 10.600
Altenhilfe und -pflege	+ 44.000	+ 100.000
Zuliefer-/Nachbarbranchen	+ 12.300	+ 25.600
NRW insgesamt	+ 70.700	+ 196.200
Dortmund	+ 2.500	+ 5.500

Quelle: MFJG 2001 und IAT 2004



Beschäftigte in der GesundheitsWirtschaft in Dortmund (2001)

Institut Arbeit und Technik



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Kernbereichen der Gesundheitsversorgung	25.496
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Vorleistungs- und Zulieferindustrien	1.734
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Randbereichen und Nachbarbranchen	388
Niedergelassene Ärzte	667
Niedergelassene Zahnärzte und Kieferorthopäden	339
Selbständige Apotheker	170
Niedergelassene Psychotherapeuten und Heilpraktiker	249
Selbständige Gesundheitshandwerker	755
Anteil an der Gesamtbeschäftigung	12.0%
GESAMT	29.798

Quelle: LAA NRW; LDS NRW; LÖGD NRW; eigene Berechnungen

Profil der GesundheitsWirtschaft in Dortmund

- **Breite Grund- und Regelversorgung**
- **Einige spitzenmedizinische Highlights**
- **Med.-naturwiss. Grundlagenforschung**
- **Unternehmerische Anknüpfungspunkte in Biomedizin, Chemie und Gesundheitsinformatik**
- **Überregional bedeutsame Kompetenzen in Gerontologie**
- **Starke arbeitsmedizinische und arbeitswissenschaftliche Kompetenz**
- **Relativ starkes Ausbildungsengagement**
- **Leistungsfähiges Gesundheitshandwerk**

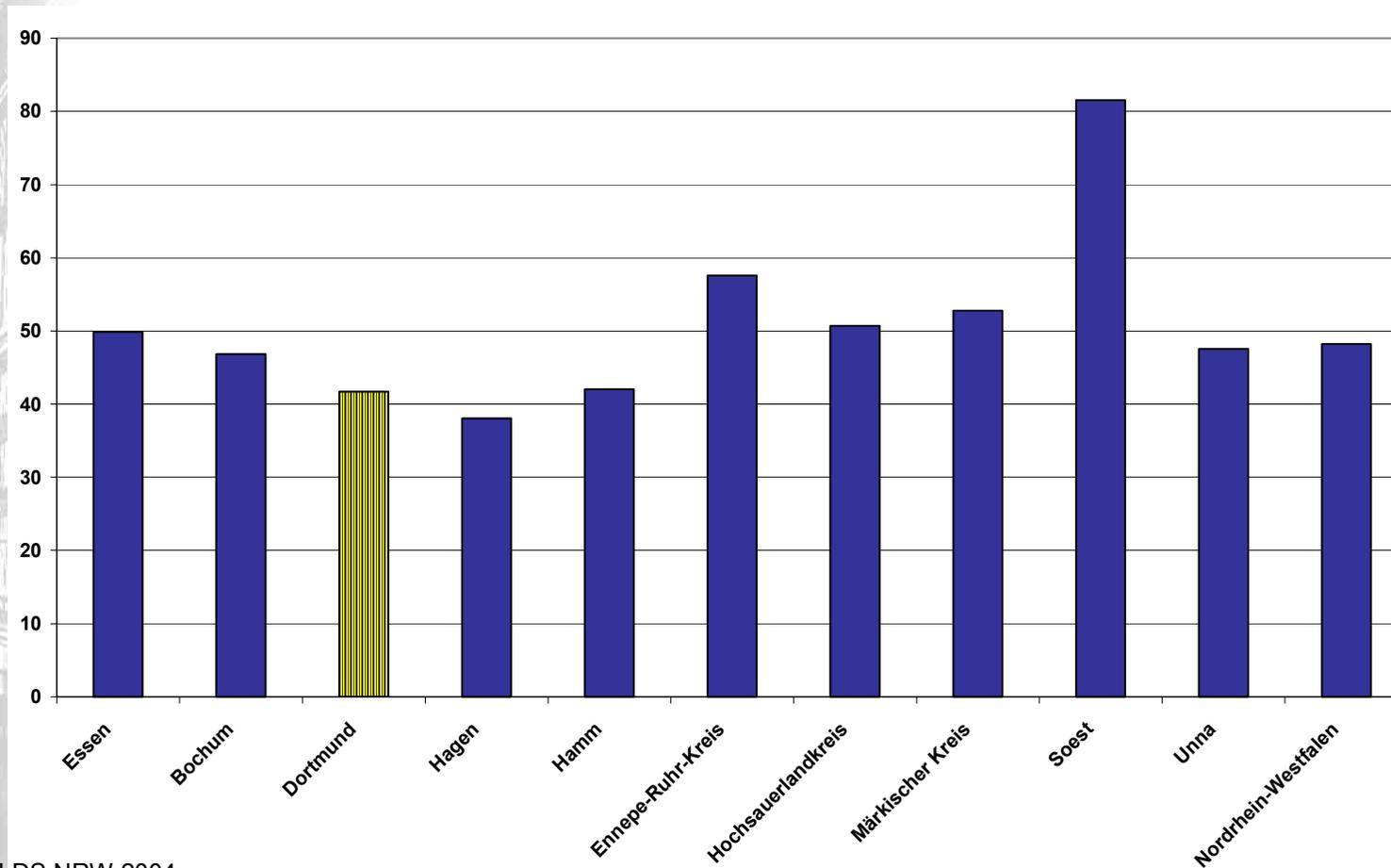
... und die Pflege?

Pflege in Dortmund im NRW-Vergleich

	Bevölkerungs- stand (01.01.2003)	Anteil älterer Menschen (65 Jahre und mehr) an der Gesamtbevölkerung	Fallzahlen in Kranken- häusern* (2002)	a) Von Pflegediensten betreute Pflegebedürftige b) Pflegebedürftige in Pflegeheimen
Essen	585.781	20,7	182.056	a) 3.927 b) 5.566
Dortmund	590.831	19,0	135.335	a) 3.515 b) 4.073
Bochum	388.869	19,4	81.393	a) 2.370 b) 3.300
NRW	18.076.355	17,8	4.341.730	a) 92.363 b) 147.571

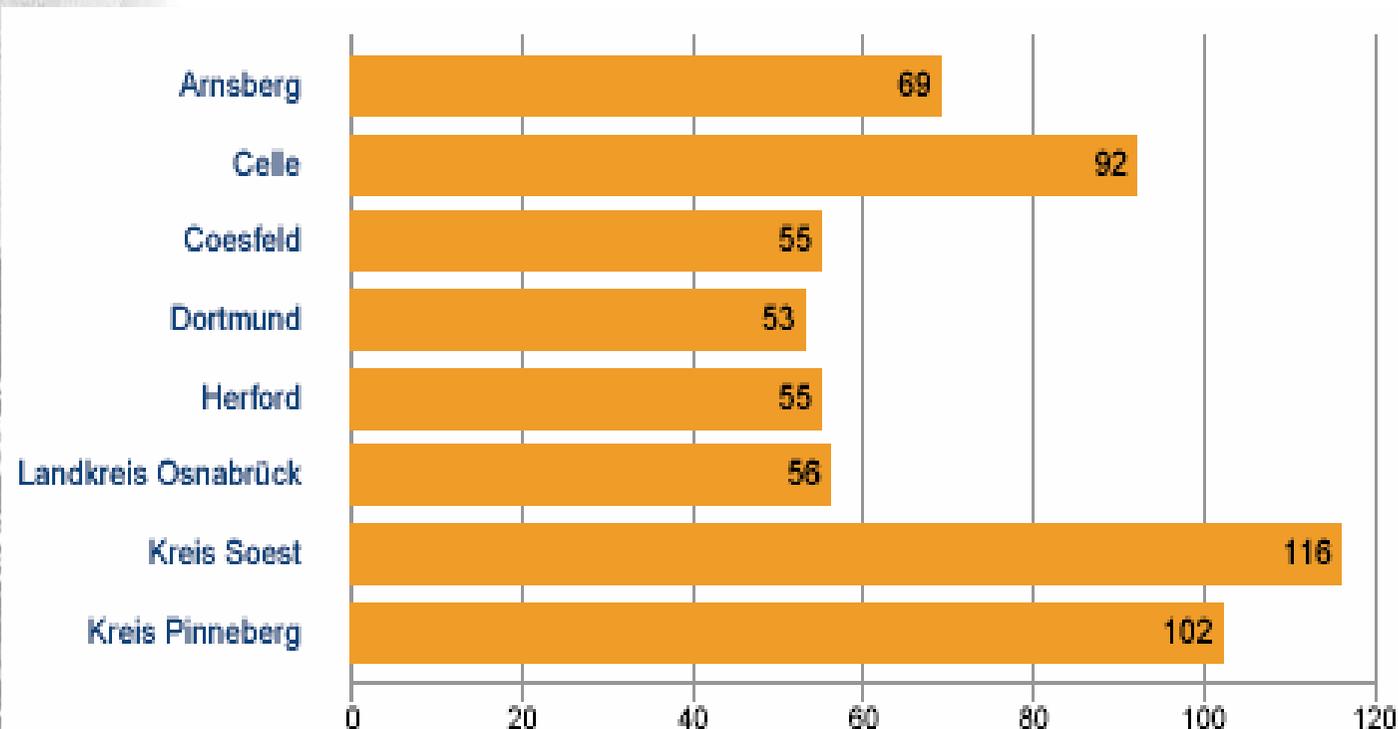
Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik des Landes NRW 2004; *Krankenhausstatistik des Landes NRW 2004

Verfügbare Plätze in der vollstationären Pflege je 1000 Einwohner über 65 Jahren im regionalen Vergleich, 2001



Quelle: LDS NRW 2004

Überraschend wenig Pflegeplätze



	Arnsberg	Celle	Coesfeld	Dortmund	Herford	Landkreis Osnabrück	Kreis Soest	Kreis Pinneberg
Versorgung mit Pflegeplätzen	69	92	55	53	55	56	116	102 (1)

Quelle: Kommunen

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Kompass Modellkommunen, 2003

Herausforderungen für die Pflege

- Steigende Fallzahlen aufgrund der demographischen Entwicklung
- Reduzierung der Verweildauern in Krankenhäusern
- Verlagerung der Versorgung auf die Altenhilfe
- Reorganisation der Leistungsprozesse
- Interdisziplinäres und Professionen-übergreifendes Arbeiten
- Veränderte Bedarfe und Bedürfnisse der Patienten und Kunden
- Einlösung neuer Qualifizierungsbedarfe im Rahmen einer integrierten Personal- und Organisationsentwicklung
- Überwindung der Personalengpässe
- Anstrengungen zur Humanisierung der Arbeit in der Pflege

... und Perspektiven der Stadt Dortmund

- bei einer Reduzierung der durchschnittlichen Verweildauer um 25 % fallen bis 2010 über 300.000 Pflage tage außerhalb der Krankenhäuser an
- mehr als 123.000 Menschen werden im Jahr 2010 älter als 65 Jahre sein (21% Anteil an der Gesamtbevölkerung)
- rund 13.500 Menschen werden im Jahr 2010 älter als 85 Jahre sein
- der Zuwachs an Hochbetagten beträgt gegenüber dem Ausgangsjahr 2002 rund 21%
- der Zahl der Pflegebedürftigen wird von 16.300 auf 18.000 anwachsen
- bis zum Jahr 2015 kann ein Beschäftigungszuwachs zwischen 1.800 und 3.100 zusätzlichen Arbeitsplätzen in der Pflege realisiert werden!

Dortmund als Modellkommune für moderne Pflege?

- Aufbau einer IT-gestützten, sektor- und einrichtungsübergreifenden Verbundstruktur (Medizininformatik, IT-Kapazitäten)
- Arbeitsplatzgestaltung in der Pflege (Arbeitsgesundheit und Prävention)
- Lebensqualität im Alter (z.B. Service- und Betreutes Wohnen)
- Qualifizierung und Personalentwicklung in der Pflege



Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit

Institut Arbeit und Technik

